Gespräch mit Alt-Bgm. Josef Neumayer, Hörlbauer

Bürgermeister in Leogang 1946 bis 1949,

Gesprächspartner: **Dr. Albert Steidl** 23.5.1965

Ich bin beim Hörlbauer heroben, um mit dem Altbürgermeister Josef Neumayer zu sprechen, wie es seinerzeit gewesen ist. Er hat ja in der schwierigen Nachkriegszeit die Geschicke der Gemeinde gelenkt und es ist interessant, festzuhalten, was sich in der damaligen Zeit alles abgespielt hat und was an Dingen vorgekommen ist, wovon man sich heute kaum mehr was vorstellen kann. Von wann bis wann bist Du Bürgermeister gewesen?

Von April 1946 bis November 1949.

Du hast es ja nach dem Stockinger gemacht?
Ja, weil der Stockinger so krank geworden ist und nachher gestorben ist.

Wie viel seid ihr damals gewesen in der Gemeinde?
Unserer 19, mehr als heute.

Seid ihr gewählt worden wie heute?
Ja, es ist gleich gewesen, aber es waren nur 4 Sozialisten und die anderen waren Volkspartei.

Wer ist da noch gewesen mit Dir, die Du noch weißt?
Bei die Sozialisten der Gotthartbauer, der Fuchsgruber, der Fellner Hias und der Oberlader Lois. Dia sand takt gwesen, freilich hätten sie was machen können, aber man hätte sich überhaupt nicht beklagen können.
Bei uns (ÖVP) Grundner, der Vorderrainer, der Kramer Poit und der Demas Alfons, der Reiterbauer. Der Tribuser ist noch nicht gewesen. Von den Arbeitern der Eder Martin, der Embach Hans und der Hechenberger Sepp.

Wie ist das so gewesen, wie Du 1946 angefangen hast, mit den Lebensmittelkarten ist es ziemlich am drängesten gewesen?
Ja, des ist furchtbar gwen, wirklich furchtbar gwen. Die Maschtl Nani hat die Kartenstelle gehabt und hat gesagt: "*Wenn halt du mit mir nach Zell fahren würdest, Du musst sowieso jede Woche auf Zell fahren, wenn Du dabei bist, kriege ich die Karten*

eher, sonst muss ich immer so lang warten." Da haben wir halt gefasst oben, sie die Lebensmittelkarten und ich die Bezugsscheine für Bekleidung und Schuhe, wenn ich überhaupt welche erwischt habe und sind von einer Kanzlei zur anderen marschiert. Herunter haben wir meistens keinen Zug gehabt und so ist es zum Autostoppen von an Lastkraftwagen bis Saalfelden geworden. Herein haben wir dann bei jeder Witterung gehen müssen, da hat uns nichts genützt. Ich habe die Karten in einem Rucksack auf dem Rücken gehabt und sie in einer Tasche und so sind wir halt herein gekommen. Bei den Lebensmittelkarten haben die Leute nichts gemeint, aber bei den Bekleidungskarten ist es losgegangen, jeder hätte ein Gwand gebraucht und Schuhe gebraucht und ich habe nichts gehabt, fast nichts.

Die Lebensmittelkarten sind alle Monate ausgegeben worden. Weißt Du noch was auf den Karten war?
Nicht mehr recht, ein bisserl Fett, ein bisserl Fleisch und Mehl.

Da hat es ja verschiedene Karten gegeben?
Ja, für die Schwerarbeiter, die Leichtarbeiter, die Bauern. So haben wir halt dahinwursteln müssen.

Wie ist es mit den Textilbezugsscheinen gewesen?
Wenn man eine große Not gehabt hat mit dem Gwand, hat man einen Bezugsschein für einen Anzug bekommen. Im Jahr hat man so und so viele Punkte bekommen und ein Anzug war eine bestimmte Punktezahl und die Nani hat eine Liste gehabt, wo sie für jeden Buch geführt hat.

Wer ist damals auf der Gemeinde gewesen?
Der Schwaiger, der Herzog, der Schernthaner Hans, die Nani (vom Martlbauer) und der Filzer Sepp. Es ist damals ja narrisch viel zum Arbeiten und Verrechnen gewesen. Dann ist wieder die Viehzählung gewesen und dann sind wieder die Kontrollore gekommen und da hat halt der Filzer Sepp einmal den Viehstand aufgeschrieben und da haben sie ihm gesagt: "*Das stimmt ja nicht, weniger müssen es sein.*" Dann hat er wieder alles ausradiert und hat es anders aufgeschrieben. Dann ist die Sache angezeigt worden und zu einer Gerichtsverhandlung ist es auch noch gekommen. Herausgekommen ist dann nichts, weil der Bezirkshauptmann uns doch wieder die Stange gehalten hat.

Ist dort schon der Gasteiger Bezirkshauptmann gewesen?
Ja, der Gasteiger. Nachher sind die Erdäpfelkarten ausgegeben worden, zuerst hat es geheißen 35 Kilo und dann ist auf einer Bürgermeisterversammlung von 50 Kilo die Rede gewesen. Dann haben wir die Einkellerungsscheine bekommen und ich habe sie gleich ausgeben mit 50 Kilo. Die Leute sind erfreut gewesen darüber, aber dann ruft mich der Bezirkshauptmann, ich soll sofort zu ihm hinaufkommen. "*Was gibt es?". "Wer hat erlaubt, das Du 50 Kilo Scheine ausgibst?" "Das hat es bei der Bürgermeistertagung geheißen." "Es ist aber nachher ein Schreiben gekommen, dass es nur 35 Kilo sind". "Jetzt kann ich es ihnen nicht mehr holen." "Hast Du sie alle schon ausgegeben?" "Ja". "So ein Maleur".* Er zeigt mich nicht an aber er weiß nicht, was er

dem Ernährungsamt sagen soll. Die sind dann gleich hergegangen und haben mich sofort angezeigt, zuerst in Salzburg mit der Bemerkung, dass mich der Bezirkshauptmann noch nicht angezeigt hat, also machen sie es. Der Bezirkshauptmann hat dann gesagt, wenn ich die Erdäpfel im Bezirk aufbringe, dann ist es gleich, aber wenn nicht, dann weiß er nicht, was zu tun ist. Im Bezirks sind sie überhaupt nicht aufzubringen gewesen, dann haben sie mich in Salzburg angezeigt. "*Dem Leoganger machen wir es einmal warm und zeigen ihn in Wien an.*" Die haben dann gesagt, wenn sie nicht sofort aufgebracht werden, muss ich gestraft werden. Von einem Freund meines Bruders (von Pfarrer Martin Neumayer in Leogang) in Oberösterreich sind dann die mehrere tausend Kilo Erdäpfel geliefert worden. Sonst wäre ich eingesperrt worden.

Wie weit hast Du damals mit Deinem Bruder, dem Pfarrer, zusammenarbeiten können. Er hat ja viel gewusst, was los ist?
Er hat gesagt, er mischt sich nicht ein, hat gleich gesagt, dass es ihm ganz peinlich ist, dass sie mich gewählt haben, weil sie dann meinen, wir zwei arbeiten zusammen, aber das haben wir nicht getan. Ich habe ihm schon hie und da etwas erzählt, aber direkt zusammengearbeitet, so dass Ratschläge gekommen wären, da ist nichts gegangen, weil ich habe mich selber nicht schwer getan.

Bei Härtefällen, Notstandsfällen in sozialer Hinsicht, wo ihr beide davon gewusst habt, da werdet ihr euch schon zusammengeredet haben, wie machen wir das? Besonders bei der Wohnungsnot.
Ja, das war ganz das Schwierigste und heraufgetreten sind sie mir nicht nur auf die Zehen sondern auf die Füße auch noch, wo sie nur können haben. Und dann sind sie Besatzungsmächte zuerst in Hochfilzen gewesen, die Franzosen und die Amerikaner und dann haben sie sich zerstritten und nachher sind die Amerikaner nach Leogang herunter gekommen. Dann haben wir beim Hartl drin ein Zimmer beschlagnahmen müssen für die Franzosen und da sind so Frauen drin gewesen, auch Flüchtlinge, die haben sich auf das Bett hingeworfen und haben zu schreien, nicht nur weinen angefangen. Da hat der französische Chef gesagt: "*Österreichische Soldaten haben in Frankreich das auch so gemacht, uns ist das egal.*"
Damals hat die Gemeinde die Wohnungen anfordern müssen, wenn einer eine gebraucht hat und die Leute einweisen müssen.
Ja, Schwierigkeiten und Tränen und alles hat es gegeben, es ist furchtbar gewesen.

Hast Du da immer selber laufen müssen?
Ja freilich immer selber.

Wie bist Du mit den Amerikanern ausgekommen?
Ganz gut, mit den Franzosen auch gut. Nachher, wie die wieder dahin gewesen sind, haben sie leicht geschafft und die Franzosen sind wieder oben (in Hochfilzen) gewesen und die Amerikaner beim Bahnwirt. Und wie sie dann dahin gewesen sind, ist ein Schreiben gekommen, dass sie ihre Frauen und Familien herüberbringen können und da müssen die Bürgermeister die Tische und Betten und alles aufbringen und man soll es von den ehemaligen gewesenen Nationalsozialisten einfach beschlagnahmen und

sie kommen mit dem Auto und holen es. In Gottes Namen, was soll ich da wieder tun! Das ist doch eine Härte man tut so was nur ungern bei den eigenen Leuten. Nein, das tue ich nicht. Und so bin ich zum Zehentner (Tischler) hinübergegangen und sag: "*Zehentner, jetzt habe ich ein ganz großes Anliegen: wenn Du mir 2 Betten, zwei Tische und die Sessel dazu machst und Du darfst es nur zum Selbstkostenpreis machen, verdienen darfst Du nichts.*" Ich habe ihm auch das Schreiben gezeigt, was da vorgeht. "*Bis zu dem und dem Datum musst Du es fertig haben.*" Ja, aufs billigste, was ihm die Laden kosten, das andere rechnet er nicht und ist sehr entgegenkommend gewesen. Am Tag, wie sie das abgeholt haben, waren die hoch erfreut über die neuen Sachen, wirklich hocherfreut. Zigaretten hätten sie mir gegeben, ich rauche ja nichts. Hocherfreut sind sie gewesen. Dann ist ein Schreiben aus Salzburg gekommen, dass ich der Einzige bin im Land Salzburg, der es machen hat lassen und nicht beschlagnahmt hat und haben mir einen schönen Dank geschrieben für das und sie mögen die Sachen eh nicht gern, die beschlagnahmt werden von den ehemaligen Nationalsozialisten. Ich bin schön daraus gekommen, es hat einen Schmarren gekostet.

Hast Du bei den ehemaligen Nationalsozialisten auch Härtefälle gehabt?
Sonst gar nicht, weil ich immer geschaut habe, dass ich die Amerikaner abgelenkt habe. Sonst gar nichts als nur das Einzige bei den Wohnungsverhältnissen, da bin ich ein wenig über Kreuz gekommen, sonst hat es ganz gut getan.

Was ist das Unangenehmste gewesen zu der Zeit auf der Gemeinde?
Das ganz das Unangenehmste sind die Lebensmittelkarten und die Kleiderkarten sind noch unangenehmer gewesen.

Was hat die Gemeinde zu der Zeit tun können?
Gar nichts, nichts kaufen, man hat nichts machen können. Die Leute wären immer gekommen, wenn sie halt eine Subvention oder Rente kriegen könnten. Aber man hat ja nicht einmal 10 Groschen gehabt.

Bauen hat man auch nichts können, das Material ist auch abgegangen?
Gar nichts, es ist alles zurückgeblieben, bittere Sachen waren das.
Ganz zuwider ist auch der Schwarzhandel gewesen, Facken sind schwarz abgestochen worden und der Bezirkshauptmann hat bei jeder Bürgermeistertagung gesagt: "*Leogang tut am meisten schwarzhandeln.*"

Hast Du gewusst, wer schwarzhandelt?
Gewusst habe ich es schon.

Hast Du nie etwas dagegen unternommen?
Nein, ich habe nie einen angezeigt.
Ganz zuwider ist es gewesen, wie die Nani und ich einmal mit den Lebensmittelkarten von Saalfelden herein unterwegs waren, da kommt auf einmal eine Kuh daher, herrenlos. 20 Schritte hinterher ist der Haschtl Mascht gewesen und dahinter der Zoller (Gendarm) und er schreit: "*Habs auf, habs auf*". Die Kuh hätte ich aufhalten sollen. Jetzt habe ich mich hingestellt und sie ist zum Zaun ausgewichen und hat sich mit dem Strick

verhängt und so habe ich sie erwischt. Dann sagt der Zoller: "*Wen soll ich jetzt zuerst packen, die Kuh oder den Mascht?" "Was gibt es überhaupt?*" Ja, der Mascht hätte die Kuh liefern sollen und hat sie schwarz verkauft und wäre nach Hochfilzen ins Tirol gegangen und da haben wir sie erwischt und er hat sie herausgetrieben vor mir und beim Bäcken (Fleischhauer) ist die Kuh vorbei und der Mascht auch und jetzt haben wir sie. Sag ich: "*Das wird doch nicht so schrecklich sein.*" Dann sind wir daherein gekommen, der Mascht voraus mit der Kuh, der Zoller hinterbei nach und ich und hinter mir die Maschtl Nani. Dann haben wir ausser den Lebensmittelkarten eine Kuh auch noch zum Schlagen heimgebracht.

Nach Tirol ist allerhand geschmuggelt worden.
Ja, allerhand. Geschimpft bin dann immer ich worden, dass ich sie nicht anzeige, aber ich habe sie nicht gesehen, wie sie geliefert haben.

Wie sind die politischen Verhältnisse gewesen?
Die sind nicht zuwider gewesen in der Gemeinde mit den 4 Mandern (Sozialisten).

Wer ist Vizebürgermeister gewesen?
Der Reiterbauer (ÖVP), der Fuchsgruber war 1. Gemeinderat und der Alfons. Mit den 4 Mandern ist gut arbeiten gewesen, freilich, wir haben sie auch nicht gefuxt, wenn sie einen Antrag gemacht haben und hat einen Sinn gehabt, ist er auch behandelt worden.

Wie Du weggegangen bist, hast Du nach wie vor Interesse gehabt an dem, was in der Gemeinde vorgeht?
Ja, ja, hat mich interessiert.

Was ist der größte Unterschied zu Deiner Zeit und jetzt?
In punkto Lebensmittel sind wir ja in gesegneten Zuständen gegenüber früher.

Was meinst Du, ist die Gemeindearbeit jetzt schwerer oder leichter?
Leichter glaube ich nicht.
Was weggefallen ist, ist die Bewirtschaftung, dafür sind wieder soviel andere Sachen gekommen.
Das eine muss ich sagen, dass die Leute heute mehr unzufrieden sind wie damals. Dort sind sie zufrieden gewesen, wenn sie halbwegs etwas zum Essen und zum Anlegen gehabt haben und heute schaut es aus, das gar nichts mehr zutut.
Ein wenig gar unzufrieden sind sie, was schade ist, denn wir könnten einmal etwas Schlechteres auch erleben müssen, nicht dass man es sich wünscht. Wir dürfen uns nicht versündigen. Es geht den Leuten wirklich gut, verdienen tun sie gut, auch der Junge verdient schon so einen Haufen.